



ERZIEHUNG UND SCHULE – NEUE TENDENZEN IN DER SCHULE UND IM PRIMARUNTERRICHT

Ein umstrittenes Dekret

Das Wallis durchlebt sehr unruhige und bewegte Zeiten. Das Schulwesen war lange Zeit eine Domäne der Geistlichkeit, wird nun aber unter dem Einfluss der Ideen der Französischen Revolution und der napoleonischen Präfekten mit neuen Ideen auch im Erziehungswesen konfrontiert. Vor allem der «gegenseitige Unterricht», l'enseignement mutuel, weckt die Regierung aus ihrer Lethargie in Erziehungsfragen.

Ab 1827 macht sich der Landrat an die Arbeit. Ein neues Gesetz soll den Unterricht im ganzen Kanton einheitlich regeln. Doch gleich von Beginn an legt sich die Geistlichkeit quer und bekämpft den Gesetzestext, der ihren Einfluss auf die Schule verringert.

Das Statut der Lehrerschaft

Der Unterricht wird vor allem durch Pfarrherren, Rektoren, Vikare und erst in zweiter Linie durch weltliche Lehrkräfte erteilt. Die Mittel für die Schule stammen aus verschiedensten Quellen wie Erbschaften von Erblassern ohne Nachkommen, Schenkungen und Legate.

Einige Chronisten beschreiben das Walliser Schulwesen als von «erbärmlichem Ruf». Vertiefte Abklärungen hingegen zeigen, dass diese karikaturhafte oder gar böswillige Darstellung nicht immer den Tatsachen entspricht. Aber es herrscht bittere Armut und oft wird zum Unterricht beigezogen, wer immer dafür geeignet scheint, so etwa die «Geseheitesten des Dorfes», wie man in Chroniken nachlesen kann. Und oft genug sind es die, welche am dringendsten auf ein Einkommen angewiesen sind und nicht die Besten, die sich zur Erteilung des Unterrichts bereit erklären. Die Lehrkräfte sind nicht selten schon älter und verfügen nur über rudimentäre Kenntnisse des Unterrichtsstoffes etwa in Sprache oder Mathematik. In ihrer Mehrheit ist die Lehrerschaft «gottesfürchtig» und befeisst sich einer «tadellosen Sittlichkeit», dies wohl nicht zuletzt unter der Fuchtel der Geistlichkeit und der Eltern.

Dominanz der Religion

Angelpunkt des Unterrichts bildet der Katechismus. Die meisten Schulstunden entfallen auf die religiöse Unterweisung. Sogar am Sonntag wird Religionsunterricht erteilt. In manchen Ortschaften wird das Schreiben nur jenen beigebracht, die das «selber wünschen», in anderen Gemeinden nur «den Gelehrig-



Der Klerus spielt im Schulwesen des 19. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. zvg

ten». Dazu werden einfache Rechenaufgaben gelöst. Schlechte Lehrmittel, kurze Schuldauer und kaum ausgebildete Lehrkräfte führen dazu, dass die Kinder kaum mehr als ein paar Gebete lernen.

Fehlende Schulgebäude

Am Beginn des 19. Jahrhunderts werden nur 10 Prozent der Kinder in eigentlichen Schulgebäuden unterrichtet. 40 Prozent der Schulen sind in gemieteten

Zimmern untergebracht, weitere 40 Prozent beim Lehrer.

Das Gesetz von 1828

Der Landrat sinnt vor diesem Hintergrund auf Verbesserungen. Es sollen Kurse für alle Lehrkräfte eingeführt werden. Allerdings rechnen die Abgeordneten nicht mit dem Widerstand der allmächtigen Kirche. Schliesslich hatten sie zuvor den Chorherrn Josef Anton Berchtold angehört, der in Erziehungsfragen, in der Wissenschaft und in der Theologie als anerkannte Autorität gilt. Einige Historiker bezeichnen ihn gar als den Vater des Gesetzes.

Der Landrat beschliesst, auf Kosten des Staates Institute zu schaffen, in denen Instruktionkurse für die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung erteilt werden und zwar in beiden Landessprachen. Der Staatsrat soll die Lehrkräfte ernennen. So entstehen die Vorläufer der Lehrerseminare. Allerdings ist für die Ernennung der Lehrkräfte die Zustimmung des Bischofs nötig. Der Schulbesuch soll kostenlos sein, damit «jegliche Vorwände und Interessen, ihm fernzubleiben, entfallen». Als Finanzierungsquelle dienen die Erbschaftssteuer und auch die Einkünfte aus gewissen Bussen. Da die Mehrheit der Bezirke zustimmt und andere Zenden sich nicht äussern, wird das Gesetz angenommen.

Im Namen der Geistlichkeit

Zwar spricht der Klerus dem neuen Schulgesetz nicht rundweg alle Qualitäten ab, aber die Geistlichen fürchten einen Machtverlust. Daraus ergibt sich eine mehr als nur lebhaftige Diskussion, in der sich nicht einzig geistliche und weltliche Lehrkräfte heftig aneinander reiben, sondern es geraten sich auch Geistliche untereinander in die Haare. Dem Bischof wird der Vorwurf gemacht, er habe sich ohne Konsultation des Domkapitels für die Reform ausgesprochen. Der Bischof verlangt vom Landrat, das umstrittene Dekret zurückzustellen. Die Geistlichkeit wehrt sich gegen den weltlichen Einfluss in der Schule und bezeichnet den Religionsunterricht als das Hauptziel des Primarschulunterrichts. Eine Kommission schickt sich in die Forderungen des Klerus. Drei Jahre später wird ein neues Gesetz verabschiedet, es ist dies das erste offiziell verabschiedete Schulgesetz des Kantons.

WALLISER DES JAHRES

Der Erfinder des Automobils



Isaac de Rivaz. zvg

François Isaac de Rivaz stirbt am 30. Juli 1828 in Sitten. Er stammt von Walliser und savoyardischen Vorfahren ab; elf Jahre nach seiner Geburt zieht die Familie 1763 nach St-Gingolph im Unterwallis. Es ist nicht bekannt, welche Schulen er durchlief. Man weiss aber, dass er die lateinische Sprache beherrscht, geometrische Berechnungen anstellen kann und elementare mechanische Kenntnisse besitzt. Er ist im Besitz eines Diploms als Notar und als Geometer. Vor allem aber ist er ein wacher und innovativer Geist. Schon sein Vater Pierre Joseph gilt als findiger Kopf. Isaac ist nicht nur Erfinder, auch Politik fasziniert ihn. Er wird Abgeordneter im Landrat und Bundeskanzler.

Auto mit Dampftrieb

Isaac de Rivaz erkennt bald einmal die Vorteile der automobilen Mobilität. Er arbeitet an mehreren Modellen von Dampfautomobilen, allerdings mit beschränktem Erfolg. Immerhin erfindet er den ersten Verbrennungsmotor. Dabei liess er sich von anderen Erfindern inspirieren. 1813 transportiert er auf einem Motorwagen vier Personen mit 700 Kilo Waren – auf einer Strecke von 26 Metern und mit einer Geschwindigkeit von 3 Stundenkilometern. Doch die Fachwelt setzt weiterhin und unbeirrbar auf den Dampfmotor. Der Verbrennungsmotor sollte seinen Siegeszug erst sehr viel später antreten...

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

zu gewinnen:
Ipad AIR 2
im Wert von CHF 550.-
und andere attraktive Preise!

Wo ist sie?

Wo befindet sich die WKB-Verkaufsstelle, die unserem Logo am nächsten ist.

Versuchen Sie Ihr Glück auf www.wkb.ch

Walliser Kantonbank